

Volks-Beitrag

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N 212.

Berlin, Freitag den 10. September

1858.

Eine Erinnerung.

Wir leben in den Jahren deutscher Jubiläen, und das lehrt uns, daß wir bei aller Achtung vor der Gegenwart und aller Hoffnung auf die Zukunft volle Rücksicht haben, sich zu sein auf ein großes Stück der Vergangenheit.

Ein Unterschied aber giebt sich zwischen den bedeutendsten Erscheinungen der Vergangenheit und denen der Gegenwart kund, der charakteristisch für die Wendepunkte gewisser Zeitalter ist, und der besonders als Merkmal da steht zwischen dem Geist des vorigen und dem des jetzigen Jahrhunderts.

Das achtzehnte Jahrhundert hat uns große Männer und Charaktere gebracht; das neunzehnte führt uns große Ereignisse vor.

Wir brauchen nur an Lessing, Klopstock, Herder, Schiller und Goethe zu erinnern, um zu zeigen, wie das verfloßene Jahrhundert seinen Ruhm in den Namen großer Geister und großer Charaktere aufgehen läßt. Wir brauchen zur Charakteristik unseres gegenwärtigen Jahrhunderts nur an die umfassende Macht der Erfindungen, den Aufschwung der Gewerbe und der Wissenschaft und an die Bewegungskräfte unserer Tage, an Eisenbahnen und Telegrafen zu erinnern, um zu zeigen, wie hier die Leistungen der Einzelnen für die Gesamtheit als große Ereignisse hervortreten, bei welchen Männer von großem Verdienste mitwirkten, aber ohne in ihren Namen und Charakteren als Repräsentanten unserer Zeit dazustehen.

Beklagen dürfen wir uns nicht, daß dem so ist! denn dies eben bezeichnet den Fortschritt des deutschen Volkes. Es fehlt unserem jetzigen Zeitalter nicht an Männern, Geistern und Charakteren; sie nehmen nur nicht mehr eine so hervorragende Stelle ein, weil alle Leistungen der Gegenwart ihre Wurzel in einem sehr weit verzweigten Volksleben haben. Das Große, das unser Jahrhundert leistet, hat nicht mehr Einen Menschen, sondern ganze Gesellschaften als Hauptträger und Schöpfer. Bildung und Thätigkeit des Volkes sind so weit gediehen, daß Alles, was unser Jahrhundert Denkwürdiges hervorbringt, als ein Werk einer großen Gemeinlichkeit besteht, in welchem das Verdienste des Einzelnen selten hervortritt. Das Wunder unserer Zeit, die Europa umspannenden Eisenbahnen, sind ein gutes Charakterzeichen für die Lösung unseres gesellschaftlichen Lebens! Wer hätte es im vorigen Jahrhundert geglaubt, daß solche Schöpfungen, die viele Tausend Mil-

lionen Geld und Millionen von Menschenhänden in Anspruch genommen haben, hervorgebracht werden können von völlig namenlosen Wesen, die als bloße Aktribesther figuriren.

In unserem Jahrhundert leistet die Gesellschaft das Große, und der Einzelne vermag sich nicht gut so hoch empor zu schwingen, um seinen Namen dem Zeitalter einzuprägen. — Es liegt — das dürfen wir nicht verkennen — ein Fortschritt darin.

Aber wohl dem deutschen Volke, daß diesem Zeitalter ein anderes vorherging, das so reich an Einzel-Größen ist! Wohl uns, daß wir in den Zeiten, — wo das Leben seine Wurzel zu weit und breit in die Schichten des Volkes hineinstreckt, um das Verdienste des Einzelnen hervortragen zu lassen, — im treuen und liebenden Herzen noch das Andenken und das Leben der edeln Männer in uns tragen, die uns das verfloßene Jahrhundert gegeben, und als unverlierbaren Schatz der Jugend gegeben, damit er uns weit hineinbegleite in den Graß unseres Mannesalters! —

Was uns heute Veranlassung giebt, diesen Gedanken auszusprechen, ist eine kleine Erzählung eines Dichters, die uns in rührender Einfachheit und Schlichtheit entgegentritt und uns mahnt, daß wir bald wieder ein Jubiläum zu feiern haben, einen schönen Festtag des deutschen Volkes; denn er gilt dem Besten, Edelsten, Keinsten, Seelenvollsten, Einflusreichsten und — wohl uns, daß wir's sagen können! — dem Geliebtesten der Männer, deren Glanz das vergangene Jahrhundert umstrahlte!

Daß dies kein Anderes als Schiller ist und sein kann, das empfindet wohl Jeder unserer Leser. Wer aber in unserer weitverzweigten ereignis- und interessenreichen Zeit im Herzen das liebevollste Plätzchen noch bewahrt hat für den liebevollsten aller deutschen Dichter, für den Bildner unserer Jugend, den Helden unserer Menschenliebe, und den wärmsten Freund der Freiheit, wer sich gerne hingeben mag der Mahnung an seinen im nächsten Jahre zu feiernden hundertjährigen Geburtstag, der lese in dem so eben erschienenen Volkskalender Berthold Auerbach's für das Jahr 1859 die erste Erzählung, unter dem Titel „Friedrich der Große von Schwaben“, und er wird es mit uns empfinden, wie gesegnet unser deutsches Vaterland ist und bleiben wird, so lange ihm in der schaffenden Gegenwart die Liebe verbleibt für die herrlichsten Erinnerungen der Vergangenheit.

Wie Berthold Auerbach zu zeichnen und in gemüthvollsten Zügen des Stilllebens Volkscharaktere darzustellen